

Selbstgewählte Marginalisierung

Zur Lage der katholischen Kirche in Polen

■ STANISŁAW OBIREK

Meiner Meinung nach ist die polnische katholische Kirche von drei Mythen geprägt:

1. Die hiesige katholische Kirche hat nicht nur das Erbe des katholischen Glaubens bewahrt, sondern ist auch ein Garant für die Bewahrung der polnischen Identität.
2. Das Pontifikat von Johannes Paul II. und insbesondere sein Tod haben die polnische Zivilgesellschaft geprägt.
3. Der Absturz des Präsidentenflugzeugs bei Smolensk am 10. April 2010 war zum einen das Ergebnis von Putins Angriff auf die polnische Souveränität, an dem auch polnische Politiker – allen voran Donald Tusk – beteiligt waren.

Diese drei Mythen prägen für einen großen Teil der polnischen Gesellschaft und der Mehrheit des katholischen Klerus die Einschätzung der Wirklichkeit. Sie bieten auch einen hermeneutischen Schlüssel für die Interpretation der religiösen und politischen Situation im Land, in Europa und sogar im globalen Maßstab. Die Stärke dieser Mythen liegt darin, dass sie die Denkweise eines großen Teils der polnischen Gesellschaft widerspiegeln, die seit 2015 einem starken Propagandadruck der regierenden vereinigten Rechten ausgesetzt ist, die die staatlichen Medien kontrolliert und eng mit dem fundamentalistischen Flügel des katholischen Klerus zusammenarbeitet.

Diese drei Mythen definieren auch den Charakter des polnischen Katholizismus, der „nicht bemerkt“ hat, dass es seit 2005 keinen polnischen Papst mehr im Vatikan gibt. Dies zeigt sich insbesondere in der fast völligen Missachtung der Lehre von Papst Franziskus, der die Prioritäten des Katholizismus seit 2013 völlig verändert

hat. Dem argentinischen Pontifex zufolge sollte die Kirche ein „Feldlazarett“ werden, das alle Bedürftigen aufnimmt, anstatt eine „belagerte Festung“ zu sein, die jeden Dialog und jedes Verständnis mit Andersdenkenden ablehnt.

Die katholische Kirche im Angesicht der Demokratie nach den politischen Veränderungen von 1989

Zweifellos spielte die katholische Kirche in der Nachkriegszeit eine positive Rolle, und ihr charismatischer Führer Kardinal Stefan Wyszyński garantierte eine starke Position, auch politisch. Die Versammlung des Katholizismus um einen einzigen Führer und der fehlende Pluralismus führten jedoch zum Verschwinden einer Kultur des Dialogs innerhalb der Kirche und zur vollständigen Ausgrenzung der Laien.

Nach 1989 erkannten die Kirche und insbesondere die Bischöfe, dass sie es waren, die bei der Gestaltung der polnischen Demokratie das entscheidende Wort haben sollten. In dieser Überzeugung wurden sie von Johannes Paul II. unterstützt, was 1993 zum Abschluss des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der polnischen Regierung führte. Jede Regierung, die die katholische Lehre zur Abtreibung und zur Haltung gegenüber LGBTQ-Personen nicht akzeptierte, wurde von den Bischöfen kritisiert. Die Bischöfe und Priester versuchten auch erfolgreich, die nachfolgenden Parlamentswahlen zu beeinflussen. Infolge des Drucks des Klerus haben wir nicht nur die strengsten Anti-Abtreibungsgesetze, sondern auch weit verbreitete homophobe, fremdenfeindliche und sogar antisemitische Einstellun-



Stanisław Obirek ist Professor an der Universität von Warschau (Zentrum für Amerikanische Studien). Er studierte Polnische Philologie an der Krakauer Jagiellonen Universität, Philosophie und Theologie in Neapel und an der Gregoriana in Rom. Seinen Artikel hat Stanisław Obirek vor den polnischen Wahlen (15.10.2023) verfasst.

■ Man kann sagen, dass die katholische Kirche nach 1989 zum größten Hindernis für die Demokratisierung der Gesellschaft wurde.

gen. Das Paradoxe daran ist, dass die polnische Jugend gerade aufgrund des oben erwähnten Drucks massenhaft aus dem Religionsunterricht ausscheidet (der 1991 ohne öffentliche Konsultation eingeführt wurde) und in der Säkularisierung weltweit führend ist.

Ein Nebeneffekt der Ablehnung der demokratischen Regeln des gesellschaftlichen Lebens durch die Kirche ist die extreme Polarisierung der polnischen Gesellschaft. Man kann also sagen, dass die katholische Kirche nach 1989 zum größten Hindernis für die Demokratisierung der Gesellschaft wurde. Obwohl Polen seit 2004 dank eines Referendums Mitglied der Europäischen Union ist, haben die EU-feindliche Propaganda der derzeitigen Regierung und die homophobe Rhetorik des katholischen Klerus den Eindruck erweckt, dass die polnische Gesellschaft die von den europäischen Institutionen propagierten Werte nicht teilt. Dies ist eindeutig nicht der Fall, denn mehr als 70 Prozent der Polen sind für den Verbleib in den EU-Strukturen.

Die Rolle der Bischöfe und des Klerus und der Platz der katholischen Laien

34 Jahre nach der politischen Wende in Polen und diesem Teil Europas scheint sich für die meisten polnischen Bischöfe und Priester nichts geändert zu haben. Darüber hinaus scheint es, dass für die meisten von ihnen auch die Dekrete des Zweiten Vatikanischen Konzils keinen Einfluss auf ihr Denken über die Kirche haben. Dies bedeutet nicht nur eine Ausgrenzung der Laien, sondern auch einen Mangel an Offenheit gegenüber anderen christlichen Konfessionen, geschweige denn anderen Religionen. Es herrschen eine gegenreformatorische Mentalität, die ihre Wurzeln im Konzil von Trient (1546–1563) und im Ersten Vatikanischen Konzil (1870) hat, und eine feindliche Haltung gegenüber der Moderne.

Der weltoffene Katholizismus, der in der

Zeit von 1945 bis 1989 eine wichtige Rolle in der polnischen Gesellschaft spielte und viele zur Kirche zog, spielt heute keine Rolle mehr. Die katholische Kirche wurde vollständig von religiösen Fundamentalisten beherrscht, deren Gesicht der Redemptorist Tadeusz Rydzyk und der Bischof von Krakau Marek Jędraszewski geworden sind. Alle Versuche, Kontakte zum West- oder Weltkatholizismus zu knüpfen, die auch ich zwischen 1989 und 2005 als Jesuit unternommen habe, sind gescheitert. Daher die zunehmende Zahl von Rücktritten vom Priesteramt und die Leerung der Diözesan- und Ordensseminare. Viele von ihnen wurden in den letzten Jahren aus Mangel an Priesteramtskandidaten geschlossen. Es scheint, dass die polnische Kirche in die Fußstapfen der irischen Kirche tritt, die bekanntlich ihren Einfluss auf die Gesellschaft völlig verloren hat.

Wird die katholische Kirche unbeschadet aus dieser Krise hervorgehen?

Das Bild, das ich von der Kirche und ihrer Rolle in der polnischen Gesellschaft im Jahr 2023 gezeichnet habe, könnte die Leser dazu verleiten, mich für einen Pessimisten zu halten und zu glauben, dass ich keine Möglichkeit sehe, die gegenwärtige Krise zu überwinden. Die Wahrheit ist, dass dies wahrscheinlich die größte Krise in der Geschichte dieser Institution in Polen ist. Und nicht nur in Polen. 2011 stellte Hans Küng im Titel seines Buches die Frage „Ist die Kirche noch zu retten?“ und bejahte sie. Er stellte jedoch eine Reihe von Bedingungen, damit der Ausweg aus der Krise zu einer echten Erneuerung werden könne. Hans Küng war bekanntlich ein scharfer Kritiker der Pontifikate von Johannes Paul II. sowie von Benedikt XVI. Er warf beiden Päpsten vor, sich vom Geist der Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils entfernt zu haben und in die Zeiten der Inquisition zurückzukehren. Die Bedingung für eine Erneuerung der Kirche war für ihn die Abkehr von der autoritären päpstlichen Herrschaft und



Stanisław Obirek mit Kardinal Franz König 1998 in Wien.

■ Es scheint, dass die polnische Kirche in die Fußstapfen der irischen Kirche tritt, die bekanntlich ihren Einfluss auf die Gesellschaft völlig verloren hat.

die Ausstattung der Laien, einschließlich der Frauen, mit mehr Macht. Küng blickte hoffnungsvoll auf das Pontifikat von Franziskus, das 2013 begann. Mit Hoffnung hätte er wohl auch die groß angelegte synodale Erneuerungsbewegung begrüßt, die in einigen Ortskirchen wie in Deutschland und den USA eine große Rolle spielt.

Ich sehe das ähnlich. Die katholische Kirche kann sich aus der aktuellen Krise retten, wenn sie sich auf die Wurzeln im Evangelium besinnt und ihre politischen Ambitionen aufgibt. Der Fluch des Christentums war seine Politisierung im Jahr 313 und seine Unterordnung unter die Autorität von Kaiser Konstantin. Diese Unterordnung bedeutete auch Privilegien und finanzielle Vorteile, auf die der Klerus nicht verzichten wollte. Heute bedeutet dies, dass die Menschen die Kirche verlassen und ihr Heil außerhalb der Kirche suchen. Ich denke, Papst Franziskus hat das

verstanden, indem er dem Klerikalismus radikal den Kampf angesagt hat und sich für Randgruppen wie Flüchtlinge und Migranten einsetzt. Wenn die Katholiken in Polen seinem Beispiel folgen, werden sie ihre Glaubwürdigkeit zurückgewinnen und ein neuer Teil der polnischen Identität werden. Andernfalls besteht die Gefahr, dass sie völlig an den Rand gedrängt und zur fundamentalistischen Sekte entarten.

Im Moment gibt es keine Anzeichen für eine solche Erneuerung in der polnischen katholischen Kirche, und der beste Beweis dafür ist das völlige Desinteresse an den Vorbereitungen für die Welta synode. Papst Franziskus sieht das und hat wohl deshalb Bischof Grzegorz Ryś, der eine deutlich andere Stimme in der polnischen Kirche ist, zum Kardinal ernannt. Es bleibt abzuwarten, ob sich an seinem Beispiel das Sprichwort bewahrheitet, dass eine Schwalbe noch keinen Frühling macht. ■